Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Altschweizerische Baukunst

Autor: Platzhoff-Lejeune, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

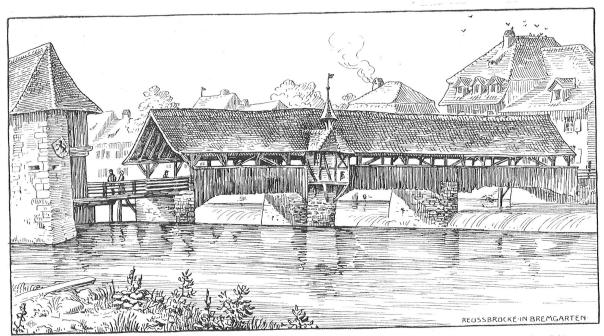
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nach Feberzeichnung von Dr. Roland Unheißer, Darmftabt.

Altschweizerische Bankunst.

Nachbruck berboten.

Mit fünf Abbilbungen.

Paul Bourget erzählt einmal in seinen "Amerikanischen Reise-eindrücken", daß man ihm oft im Westen ein Denkmal, ein Haus, einen Baum mit den bewundernden und ehrsurchtsvollen Borten zeigte: "Das steht nun schon über hundert Jahre!" In der Tat ein hohes Alter für die neue Welt; aber wie wenig bejagt ein Säkulum sur die alte! Wir Europäer finden wenig besagt ein Säkulum für die alte! Wir Gutopaer sinden iberall die Spuren einer großen Bergangenheit. Wir wandeln über Gräber, wohnen über Friedhösen, sügen die Seine der Ruinen zu neuen Bauten. Wir graben ein paar Meter tief und sinden Münzen und Anochen, Arbeits- und Hausgeräte, die alle zeugen wollen von dem, was war. Uniere Historifer stellen den Kontakt her von unserer zu seiner Welt. Geschichte und Archäologie, von Poesse und Phantasie unterstützt, machen zien Abhatagraphie und viele andere Reproduktionsmethoden des

jene alte Zeit wieder lebendig. Die Malerei, die Zeichnenkunft, die Photographie und viele andere Reproduktionsmethoden des sinnlich Gegebenen stellen sich in den Dieust der Wissenschaft vom Vergangenen. Viele Gesehrte gehen darin so völlig auf, es gelingt ihnen so tresslich, sich in das Gewesene zurückzwerseen, daß sie alse Kraft dabei verbrauchen und der Aufgaben der Gegenwart, der Pslichten sür die Zukunst ganz vergessen. Unsere Altertümer, die stummen und doch deredten Zeugen des Sinst, die vielen Denkmäler großer und tätiger Generationen, die schon lange unter dem Rasen schlassen des sit es, was die Amerikaner bei uns suchen, weil sie es selbst nicht haben. Vor diesen Monumenten stehen sie schweigend still, und hier dämmert ihnen die Erkenntnis, daß alle Kunder der Technit, alle Erseichterungen des Versehrs, alle Erhöhungen Technik, alle Erleichterungen des Berkehrs, alle Erhöhungen des Komforts, alle Triumphe des Geschäftsgeistes, das eine nicht geben können, was jedem alten Bolke als Ruhmestitel gitt: eine große Bergangenheit mit ihren in die Gegenwart hineinreichenden Spuren.

hineinreichenden Spuren.
So dachte und träumte ich, als mir ein schönes neues Prachtwerf in die Hände gefallen, das bei A. Francke in Bern erscheint und zunächst in drei Lieferungen vor mir liegt. Es sind die Zeichnungen des Darmstädter Architekten Dr. Roland Unheißer, die in sechs Lieferungen von zusammen hundertzehn Blättern Ansang nächsten Fahres kertig vorliegen sollen*). Der Substitionspreis des ganzen Werkes mit Mappe und Textbeft beträgt 25 Franken (Erhöhung des Ladenpreise

*) Wie und ber Berlag mittellt, werben bis Weihnachten im ganzen acht-zig Blätter bes Werkes erscheinen, A. b. R.

nach Bollendung des Werkes). Die Blätter find 39:29 cm groß und bringen je nach bem Stoffe eine ober mehrere Ab: bildungen, treffliche Reproduktionen des Rünftlers. Da haben vitoungen, tressung neproduttionen des kunstiers. Wa haben wir nun asso ein großes Stück heimatsand in seinen werts vollken und besten Bauwerken. War das nicht ein herrlicher Gedanke? Sollte man sich nicht daran freuen und ein solches Unternehmen mit Begeisterung begrüßen?

Es geht mir dabei wie einem bekannten Waadtsander Schriftsteller, der in einem vielbeachteten Aufsatz die Sammlung und das Studium der welchen Vielakte sekteater. Alls someit

Schriftsteller, der in einem vielbeachteten Aufsat die Sammlung und das Studium der welschen Dialekte beklagte: Alss soweit sei es nun gekommen, daß man sie auf Flaschen ziehen und rubrizieren müsse, weil sonkt überhaupt nichts mehr von ihnen iidrig bleibe! Richt gegen die gelehrte Arbeit als solche, sondern gegen das welsche Jdiotikon als Symptom des Berschwindens oder doch der Zersetung des Dialekts richtete sich seine Klage. Und ähnlich ist es mit den Baudenkmälern. Warum sammeln wir sie in Abbikdungen? Warum regen sich überall Hände zichter Erchlung und Rachildungen? Etwa, weil sie zahlreich und sedenmann zugänglich sind, weil sie uns überdauern und sich eines langen Lebens erzeuen? Nicht doch. Nein, weil sie in ihrer Existenz bedroht sind, weil sie und Kindsen und sich eines seinen, weil unsere Kinder und Kindskinder nichts, gar nichts von ihnen ersühren, wenn wir nicht Sorge trügen, sie ihnen im Bilde zu erhalten. Sonderbar, wie sich die Zeiten ändern! Auch wir überkommen vieles von den Allvordern, was schlecht erhalten ist. Manches ging verloren und verdarb; von schlecht erhalten ift. Manches ging verloren und verdarb; von anderem haben wir nur schattenhafte Begriffe. Und warum? anderem haben wir nur schattenbaste Begriffe. Und warum? Weil sie nicht an uns bachten. Sie gingen ihrem Beruf nach, sebten für sich und kümmerten sich nicht viel darum, welches Bild wir uns von ihnen nachen, welche Meinung wir über sie haben könnten. Es siel ihnen nicht ein, für uns Muinen zu restaurieren oder uns Prachtwerse der Austration zu hinterslassen. Aber sie taten das Wichtigste: sie bauten sür die Swigsteit, und das ist für uns mehr wert als alses andere. Ihre Zeiten waren rauh und hart, Kriege und Pestilenz stürmten über sie her, und mancher seste zurm sam ins Wanten. Und die sieher vorgstelt und berennt, die wir gegen alse Unsbilden sorgfältig zu schüßen wissen und die gleichwohl fast ausnahmslos die Devise an der Stirn tragen: Après nous le deluge! Wir bauen nur sür uns selbst und unsere unmittels barsten Bedürsnisse, für den Tag und seine nächsten Aufgaben. Was dann ist — wer weiß? Aber wir möchten doch, daß man gut von uns denke, und so schreiben wir selbst für die Kommenden. Wir bilden ab, was anders vielleicht nicht auf sie käme. Wir erzählen ihnen von dem, was sie nicht mehr sehen werden. Wir schleppen ihnen alles nötige Material zusammen und segen den Maßstad der Kritik sorgiam in ihre Handlich is und nicht anders sollen sie von uns denken. Wie verschieden handelten die Alten, die naiv und fröhlich, aber dauerhaft schusen, was ihnen behagte, und denen es nicht einstel, darüber

jahren, was ihnen begagte, und denen es nicht enstell zu sinnen, was die Nachwelt dazu sagen könnte!
Sonderbare moderne Welt! Wir lieben so sehr das Alte, daß wir es nachbilden: alte Möbel, altes Geschirr, alte Stile, altes Briespapier — wir schwärmen dasür. In Italien lebt eine Menschenklasse von der "Ferstellung" von Altertümern: sie bauen Nuinen, sie fabrizieren "alte Statuen" und Vider, sie kragen in schlechtes modernes Machwerf allerlei kleine Febler, Sprünge und Nisse hinein, die von ihrem Alter zeugen sollen. Das tun wir. Und dann reißen wir doch das Alte nieder, zerstören mit brutaler Hand das seste Gestüge dauershaften Mauerwerks. Erzürnt über die zähe Haltharkeit des Alten, sprengen wir mit Ohnamit, was noch zu widerstehen wagt. Denn wir Modernen brauchen Platz für unsere Fadriken und Werkstäten, unsere Straßennege und Durchgänge. Fort mit dem Alten, Platz der neuen Zeit! Und wem müssen wir Platz machen? Daran mögen auch wir nicht denken; aber seicht haben wir es den Nachkommenden wahrlich gemacht, mit unsern Werken aufzuräumen!

unsern Werken aufzuräumen!

Nun habe ich mich wieder in die Traumwelt verloren
und soll doch über die schöne Mappe berichten, in der wir so
vieles im Bilde zusammenschen, was die Wirstickseit nur zers
streut bietet und bald nicht mehr bieten wird! Dankbar wollen
wir sein, daß wir's nur jo haben. Es muß ein schönes Wans
dern für den Künstler gewesen sein, als er auf die große Ents

beckungsreise ging. "Das Bauernhaus ber Schweiz," schreibt er, "ist ja in der ganzen Welt ein berühmtes und gefeiertes Kunstgebilde, und das mit vollem Recht! Aber das Schweizerland hat noch viel, viel mehr aufzuweisen. In den Städten eine kernigsfraftvolle Baukunst, Bürgerhäuser größter Sigensart und von hobem kinstlertichem Werte, draußen in allen Gauen Burgen und Schlösser, die ihresgleichen suchen. Uder den Weisen Baukunster Belehrenden. .. Um nun die Aussenus bernen Baukünstler Belehrenden. .. Um nun die Aussenus bernen Baukünstler Belehrenden. .. Um nun die Aussenus bernen Baukünstler Kreize auf die noch vorhandenen Schätze altschweizerischer Baukunst zu lenken, habe ich mich entschlossen, hier auf hundertzehn Taseln eine Anzahl besonders schöner und charakteristischer Schweizerbauten in zeichnerischer Darskellung zu bringen. Se sind die Früchte mehrjähriger Arbeit, wieler Tage fröhlichen Schauens und emsigen Schassens. Alles kann natürlich hier nicht geboten werden; dazu ist gottlob das Schweizerland noch viel zu reich. Daß es aber nicht arm werde an Zeugen seiner großen Aunskledens, dasür zu sorgen, ist Ausgade des Schweizervolkes selbst. Die alten ehrwürdigen Bauten, die Türme und Tore, Burgen, bäsiger und Bauernshäuser sind am sichersten in ihrem Bestande, wenn die Liebe des Bolkes über ihnen wacht. Und daß dies Liebe zur heimatlichen Baukunst vehe kas vorliegende Wert ein wenig beisteuern.

Soweit Dr. Anheißer. Wie wohl ihm sein Projekt gelang, wie schön er es erreicht hat, mögen die sünf verkleinerten Abstildungen bezeugen, die wir hier reproduzieren. Bon dem hohen künstlerischen Wert des ganzen Werkes geben sie freilich nur einen schwachen Begriff. Wir empsehlen es allen Kunstfreunden der Heinacht als Weihnachtsgeschenk aufs angelegentlichste um so mehr, als sein billiger Preis es weitesten Areisen zugängelich gemacht hat.

Vom schweizerischen Büchermarkt.

Nachbruck berboten.

Es ift und bleibt eine imposante Sache um ein genaues und wohldurchgeführtes Reifeprogramm. Man macht viel. Man spart Zeit. Das Kürzeste wäre ja freilich, zu Hauf zu bleiben. Aber dann könnte man den andern nicht sagen, man sei dort gewesen. Undern Leuten ist deim Reisen der Programmzwang dermaßen zuwider, daß sie sich mit dem besten Willen nicht entschließen können, ernstlich zum Besuch wenigstens der wichtigfeten Schnen, ernstlich zum Besuch wenigstens der wichtigfeten Schnen und Rummeln und Schwelgen in London vor lauter Stannen und Bummeln und Schwelgen in der Großartigkeit dieses Riesenwerkehrs, daß sie wieder sorts müssen, ohne die Wallace-Sammlung gesehen zu haben, und von Paris, ohne zum Sacré-Coeur hinaufgekommen zu sein. Wie erst in Rom. Sicher kommen sie heim, ohne beim Moses gewesen zu sein.

Der Schreiber dieser Anzeige muß sich zu den unter diesen Säumigen zählen, hat sich dabei äußerst glücklich gesühlt und ist nie keer heimiges fommen, im Gegenteil, und geniert hat er sich dis jetzt auch noch nie. Er wird es jetzt erst recht nicht tun; denn zu seinem Trost sinder er den Berfasser der Promenades dans le Passé auch auf der Seite derer, die es viel schoner und besser sinden zu slanieren. Er sagt es ausdrücklich, man könne durchaus sicher seine Mechaung zu kommen. Und je langsamer, je gemächlicher man's nehme, desto besser, "An jeder Straßenecksinde das Auge eine Schan und der Geist einen Gedanken..." So führt er denn auch seinen Wostizen von da und von dort. Gine darf hier nicht unerwähnt bleiden. Gemeint sind die Uebermalungen im "Jüngsten Gericht" — im Auftragspäterer Päpste — mit Hosen, die Feigenblätter und so weiter. In Florenz sind die Feigenblätter von Schälken kompromittierend verschoen worden. Im versehmten Land des "Cant", im Briztischen Museum — hat man sie nicht sür nötig



Kolinplatz in Zug. Rach Feberzeichnung von Dr. Roland Unheißer, Darmftabt,